

# Ein Mann mit Vergangenheit

**Andreas Ottensamer** hat nicht nur das Zeug dazu, die Damenwelt aus der Fassung zu bringen. Der talentierte Österreicher hat es außerdem geschafft, als erster Klarinetrist einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon zu schließen. Von Kai Luehrs-Kaiser.

**D**ie nackte Klarinette“. Wie soll man es anders beschreiben?! Als vor zweieinhalb Jahren Aktaufnahmen – nicht gerade „fully explicit“, aber immerhin – von dem damals bei den Berliner Philharmonikern frisch eingerückten Andreas Ottensamer im Internet auftauchten, staunte man. Denn: Obwohl noch seine Probezeit lief, war Ottensamer hiermit der erste Musiker in der Geschichte dieses Orchesters, von dem man dergleichen behaupten konnte.

Die Presse zerriss sich das Maul. Der Klarinetrist selber soll in den folgenden Wochen stets hochgeschlossen im Rollkragenpullover die Berliner Philharmonie betreten haben. Die Kollegen des Orchesters indes gaben sich unaufgeregt amüsiert. Was glaubhaft ist. Nicht nur sind die Zeiten, in denen Musiker nicht modeln dürfen, gewiss vorbei. Die Berliner Philharmoniker – mit Digital Concert Hall, ungezählten Fan-Artikeln sowie mit einer Chefdirigenten-Galerie, in der sich jeder einzelne Pult-Star seiner

Wirkung auf weibliche Zuhörer wohl bewusst war –, die Philharmoniker also werden nicht so kurzichtig sein, hier plötzlich den Spieß zu spielen. Zumal Ottensamer das Badehöschen ja immer züchtig anbehalten hatte.

Dass der Spross einer Wiener Musikersdynastie – Vater und Bruder sind Solisten bei den Wiener Philharmonikern – im vergangenen Jahr dann doch noch seine Probezeit in Berlin überraschend nicht bestand, hat andere Gründe. Etliche Philharmoniker, so hört





man, wollten dem Hochtalentierten einen kleinen Denkkzettel verpassen. Fallen lassen indes wollte man ihn nicht. Daher erschrecken alle anschließend vor der eigenen, demokratischen Courage. Aktuell wird nach Möglichkeiten gesucht, um Andreas Ottensamer, der zurzeit seine eigene Stelle vertritt, doch noch Berliner Philharmoniker werden zu lassen.

„Wenn man schlau ist“, kann man nur hinzufügen. Denn einen solch fantastischen Musiker ziehen zu lassen wäre selbst für ein Spitzenorchester wie dieses kein leicht zu verkraftender Verlust. Man muss erlebt haben, wie Ottensamer am Schluss des zweiten Satzes von Carl Nielsens fünfter Sinfonie unter Leitung von Herbert Blomstedt den Ton klanglich anreichert, andickt und festigt wie ein Pillendreher. Wie er ihn danach weißlich aufglimmen lässt. Wie er es versteht, dass der Ton in einem schier endlosen Diminuendo leuchtet; um ihn schließlich überirdisch körperlos ersteinben zu lassen. Großartig!

Wiener Akzent. „Heute, wo plötzlich ein Medieninteresse an mir entstanden ist, steht natürlich alles in einem neuen Kontext. Generell sehe ich nichts Schlimmes am Modeln“, kommentiert er die Foto-Affäre; die immerhin für einen Karriereauftakt sorgte, welcher turbulent genug war.

Der jüngste Sohn von Ernst Ottensamer, Solo-Klarinetrist der Wiener Philharmoniker, wuchs in Laufweite des Wiener Musikvereins, in der Inneren Stadt auf. „Der Musikerberuf ist nicht von zu Hause fernzuhalten“, so Andreas Ottensamer. „Ich dachte, alle Welt macht Musik.“ Also war es für ihn nicht verwunderlich, als der drei Jahre ältere Bruder Daniel gleichfalls Klarinette lernte. Andreas begann mit Klavier, sattelte später auch auf Klarinette um. „Statistisch gesehen eine ganz dumme Entscheidung! Wie hoch ist schon die Wahrscheinlichkeit, dass drei Klarinetristen aus derselben Familie Erfolg haben?!“

einzigartiges Kammermusikensemble“ bezeichnet sich das Familien-Trio auf seiner Homepage. Man musiziert nicht allein auf der B-Klarinette, sondern bezieht Bassethorn, Bass- und Es-Klarinette mit ein.

Alles ungewöhnlich genug. Es passt dazu, dass Andreas Ottensamer jetzt der überhaupt erste Solo-Klarinetrist mit einem Exklusivvertrag bei der Deutschen Grammophon wurde. Seine erste CD „Portraits“ will eine Visitenkarte des Instruments liefern. Und tut dies mit Konzerten und Solowerken, die „auf Lücke“ produziert sind. Also eben nicht mit den üblichen Blockbustern des Repertoires (wie dem Mozart-Klarinettenkonzert oder dem Brahms-Klarinettenquintett). Sondern mit zentralen Werken von Aaron Copland, Louis Spohr und Domenico Cimarosa.

Sogar dermaßen bunt ist die Debüt-CD geraten, dass zwischen die drei Konzerte kleinere Bremsklötze mit eingebaut wurden – um die historischen Übergänge zu erleichtern. Arrangements von George Gershwin (Prelude No. 1), von Claude Debussys „Fille aux cheveux de lin“ und Amy Beachs „Berceuse“ (sämtlich angefertigt von Stephan Koncz) sorgen für eine Rutschpartie durch gleich drei Jahrhunderte. Sehr ungewöhnlich, auch mutig für ein DG-Debüt, welches ausgetretene Pfade meidet.

Vor allem mit dem Copland-Konzert – eines der nicht selten eingespielten, aber sehr selten im Konzert zu hörenden Meisterwerke – setzt sich Ottensamer ohne Weiteres an die Spitze der betreffenden Diskographie. Weniger hell im Klang als etwa Stanley Drucker (unter Bernstein), tiefgründelnd europäischer als Richard Stoltzman (1993 unter Tilton Thomas), besticht Ottensamer durch ausladende Klangfülle – und durch mehr Sentiment als bei der klassischen operierenden Sabine Meyer und dem gleichfalls kühleren Martin Fröst.

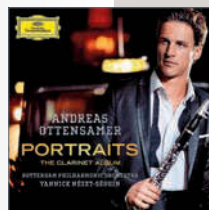
Von den stark aus der Mode gekommenen fünf Klarinettenkonzerten von Louis Spohr tritt Ottensamer mit dem

## Reingehört

Klug ist die Wahl des klangfein differenzierenden Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin. Mutig die Auswahl exzentrischer, weil weit voneinander entlegener Meisterwerke der Klarinettenliteratur (samt einiger Bearbeitungen). Bestrickend musikalisch und intensiv aber die Darstellung durch den Solisten Andreas Ottensamer, der mit diesem Album schon jetzt als Debütant des Jahres gefeiert werden kann.

Musik ★★★★★  
Klang ★★★★★

**Portraits – The Clarinet Album** (Werke von Cimarosa, Copland, Spohr, Beach, Debussy und Gershwin); Andreas Ottensamer, Klarinette; Rotterdam Philharmonic Orchestra, Yannick Nézet-Séguin (2012); DG/Universal 002894819131



Dem Publikum muss man danach den Musiker nicht erst vorstellen. Andreas Ottensamer gehört zu den wenigen Solisten selbst in den Star-Reihen der Berliner Philharmoniker, die der Zuhörer sofort bemerkt. Und zwar eben nicht nur, weil man zugleich Zuschauer ist.

Im Kreuzberger „CoffeeCult“ in der Bergmannstraße – Ottensamer wohnt um die Ecke – charmiert der 24-Jährige mit dunkler Stimme und deftigem

Vater Ernst immerhin hatte bei dem Versuch, Freunde für sein Instrument zu gewinnen, bei den eigenen Söhnen offenbar durchschlagenden Erfolg. „Weil er nie Druck ausgeübt hat“, erklärt sein Sohn. Auch bietet die Klarinetten-Literatur offenbar Werke genug, um nicht nur allein, sondern gemeinsam zu musizieren. Seit 2005 betreiben die drei sogar ein eigenes Trio, mit dem sie regelmäßig touren: die „Clarinetts“. Als „weltweit

ersten Konzert in Konkurrenz zur Standardaufnahme, die ausgerechnet sein eigener Vater Ernst Ottensamer 1994 unter Colin Davis veröffentlichte (mit den Wiener Philharmonikern). Spohr kann es vertragen. Dass Cimarosas Concerto für Klarinette und Streicher seit Eduard Brunner anscheinend nie wieder eingespielt wurde, stellt einen blamablen Fall allgemeiner Repertoireverkümmung dar. Freilich, so ernsthaft sich Andreas Ottensamer dem (von Arthur Benjamin arrangierten) Kurz-Werk widmet, so kann man sich doch zugleich fragen, ob Wildwuchs und Abwechslung eines Albums mit dermaßen vielen unterschiedlichen Komponisten nicht ein wenig übertrieben ist.

Dominierender Eindruck: ein fulminanter Solist! Was für farbsatte Klangschwenks. Welch traumverlorene Brillanz. Die Wiener Klarinetten-Schule, aus der das kommt, prädestiniert Ottensamer dabei besonders für deutsche Orchester. Dass das Wiener System im deutschen enthalten ist, aber als Sonderform mit eigenem Instrumenttypus anzusehen ist, führt zu der intrikaten Situation, so Ottensamer, dass österreichische Klarinetten in deutschen Orchestern zwar gern gesehen sind; umgekehrt aber nicht so sehr.

Bei den Berliner Philharmonikern gab es schon vor Ottensamer österreichische Klarinetten, zum Beispiel Alois Brandhofer und gegenwärtig Wenzel Fuchs. „Innerhalb der Wiener Klarinetten-Schule versuchen wir einen dunklen, warmen, voluminösen Klang herzustellen. Er ist klar, aber weniger direkt als der deutsche“, so Ottensamer. „Der Ton breitet sich stärker aus.“

Das liegt an dem in Wien üblichen Instrumententypus. An einer breiteren Bohrung, sprich: einem größeren Hohlraum im Inneren des Korpus. Es folgt daraus, dass atmungsintensiver, mit mehr Luft gespielt werden muss als bei deutschen Klarinetten. Dies wiederum impliziert, dass Wiener Klarinetten körperlich etwas fordernder sind als

deutsche. – Und schon sind wir bei den sportlichen Tugenden des Solisten angelangt, dessen Fitness und Fotogenität nicht nur direkt miteinander, sondern zugleich auch mit dem von ihm gespielten Instrument zusammenhängen.

Denn Ottensamer spielt Fußball – gemeinsam mit seinem Bruder rief er einen eigenen Kicker-Verein, ironisch „Wiener Virtuosen“ genannt, ins Leben. Er pendelt dafür sogar häufig zwischen Berlin und Wien. Neben Golf- war er jahrelang Tennisturnierspieler. Da die körperlichen Anforderungen an die Klarinette andere sind als bei anderen Instrumenten, wartete man auch erst einmal ab, bevor man entschied, welches

Instrument das richtige für das Kind sei. Gute Zähne und ein guter Atmungsapparat sind essentiell. Über beides verfügt Andy Ottensamer.

Mit diesen Eigenschaften mag es ihm vorbehalten sein, einen gewissen Bekanntheitsvorsprung aufzuholen, der die Klarinette etwa von der Oboe und von der Flöte trennt. Anders gesagt: Innerhalb der internationalen Klarinetten-Szene könnte er der Erste sein, der eine Popularisierung, vielleicht sogar Kommerzialisierung bewirken könnte, wie sie (im Fall der Oboe) mit Namen wie Albrecht Mayer und (bei der Querflöte) mit Emmanuel Pahud verbunden ist.

Denn, nochmals: Dass man zuvor bei der Deutschen Grammophon nie einen eigenen Solo-Klarinetten besaß, muss seine Gründe haben. Zwar nahmen auch schon Vorgänger wie Karl Leister und Gervase de Peyer Klassiker des Klarinetten-Repertoires für die Firma auf. Doch ohne Solo-Vertrag. Lange her ist das außerdem. Inzwischen haben Sharon Kam, Martin Fröst oder Richard Stoltzman respektable, zum Teil steile Karrieren gemacht. Einer einzigen Solistin blieb es vorbehalten, mit der Klarinette zum Weltstar zu werden: Sabine Meyer – auch sie mit einem biographischen Hintergrund bei den Berliner Philharmonikern. (Nach dem Zerwürfnis, das

## Auch Sabine Meyer startete ihre Karriere aus den Reihen der Berliner Philharmoniker



Foto: Marco Borggreve/PR

**Yannick Nézet-Séguin und das Rotterdam Philharmonic Orchestra geben Andreas Ottensamer musikalische Rückendeckung.**

sich über Sabine Meyers Engagement zwischen dem Orchester und seinem damaligen Chefdirigenten Herbert von Karajan ergab, konnte sie bruchlos eine internationale Laufbahn starten.)

Über der Frage, worin der Schritt bestehen könnte, den man heute über Sabine Meyer hinaus tun kann – und vielleicht müsste –, wird auch Ottensamer nachdenklich. Er sei nicht darauf aus, möglichst viele Leute dazu zu bewegen, CDs zu kaufen, die sie vielleicht gar nicht brauchen. „Mir geht es eher darum, meine eigene Sicht auf das Repertoire und mein Instrument darzustellen. Auch Bearbeitungen müssen einen Kontext haben, um sinnvoll zu werden.“ Also nicht Popularisierung um jeden Preis. „Ich will mich selbst verwirklichen. Das ist dann hoffentlich interessant genug, um die Leute anzusprechen.“

Nun wollen wir natürlich doch noch wissen, wie man eigentlich als Model für den Laufsteg oder für eine Fotoagentur engagiert wird. Beim Abendessen am Naschmarkt sei er angesprochen worden, so Ottensamer. Er war 17 Jahre alt. Über einen Anfang als Wiener Karteileiche in seiner Modelagentur sei er indes nicht hinausgekommen. Es war schneller wieder vorbei, als es angefangen hatte. – Geschichten indes gehen einem nach. Andreas Ottensamer dürfte der einzige Klassik-Künstler mit Model-Vergangenheit sein. ■